

Zum Entstehen der Bilder

Die Bilder können eine Hilfe sein auf dem Wege zum imaginierenden Denken. Da sie selbst geschöpft sind aus der Region der Bildekräfte, regen sie in der Seele des Betrachters das Imaginieren an. Das ist die eine Wirkung. Die andere besteht darinnen, dass aus der Bildfolge ersichtlich werden kann die Realität eines solchen Weges, wie er als Norm geschildert ist in dem Buche *Wie erlangt man Erkenntnisse der Höheren Welten?* von Rudolf Steiner.

Welche Stufen des Bewusstseins der heutige Künstler durchzuringen hat, bevor er zu einem bewussten Eintritt in die Welt der Bildekräfte kommt, davon kann hier nur ganz kurz gesprochen werden.

Zunächst lebt der Künstler in dem mitgebrachten, naturhaft-unbewussten Verhältnis zu den Bildekräften, die in ihm so wirken, wie sie in der Pflanze oder im Stein schaffen. Wenn sich dann der Künstler mit der Geisteswissenschaft beschäftigt, so hört diese Fähigkeit auf. Er durchlebt in bezug auf seine künstlerischen Fähigkeiten eine Art Todeszustand. Während dieser Zeit wird er sein Denken an der Naturwissenschaft und am Studium der Geisteswissenschaft schulen.

Wenn er weiterhin die Meditation gewissenhaft pflegt und es dahin bringt, dass sein Interesse für die Angelegenheiten der geistigen Welt mindestens ebenso gross wird wie sein bisheriges Interesse für die Erdenwelt, dann darf er hoffen, dass er von der geistigen Welt mit einem neuen, bewussten Verhältnis zur Welt der Bildekräfte begnadet wird. Dann leuchtet das innere Auge auf, und er beobachtet die eigene Seele beim Imaginieren. Dann lernt er verstehen das Goethe-Wort: *Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis*.

Bei jedem Menschen bildet die Seele Imaginationen. Aber sie werden verdeckt durch das Tagesbewusstsein. Erst wenn dies in der Meditation vollständig zum Schweigen gebracht ist, leuchten die Bildegestaltungen im Äther auf. Als Übergang vom intellektuellen Tagesbewusstsein zum Imaginieren kann die Seele die Phantasie benutzen. Die Phantasieformen werden allmählich übergehen zu wahren Imaginationen.

Die Imaginationen einfach „abzumalen“, so wie man ein Stück Natur „abmalt“, wäre nicht künstlerisch. Es muss Folgendes beobachtet werden: Auf der einen Seite hat man das Ergebnis der Beschäftigung mit der Farbe, die Offenbarung des Wesens des Rot, des Blau usw.. Auf der anderen Seite lässt man es nicht bis zur anschaulichen Imagination kommen, sondern fängt sie im Status nascendi auf und leitet die Bildekräfte in das Hantieren mit der Farbe hinein. Als ein Mittleres ergibt sich das Bild.

Ich muss also einen Inhalt im Bewusstsein haben, bevor ich ans Malen gehe. Habe ich das nicht, so besteht die Gefahr, dass ich in ein mediales Malen hineinkomme. Es handelt sich darum, bildhafte Vorgänge in den Seelentiefen, durch die sich die Erlebnisse der Seele in der geistigen Welt ausdrücken, ins Bewusstsein zu heben und in der Sinneswelt sichtbar zu machen, z.B. hier durch Farbe und Form.

Gerhard Reisch